

hieltest, als ich fürchte, daß Du thust, würde ich Dich nicht so sehr auffordern, Deine eignen Kräfte anzustrengen, weil ich die insuffisance derselben kenne, aber mit einem natürlichen Menschen (vergieb diesen Ausdruck) muß man so reden.“ Und in einem folgenden Briefe: „Sage mir, was wolltest Du in Dresden machen? Bei dem Domherrn hältst Du's nicht 8 Tage aus, die großen Gesellschaften liebst Du nicht und führen sie auch zu nichts — — in Leipzig kannst Du solide Kenntnisse Dir sammeln und machst Dir die Reputation, daß Du nicht gleich nach dem Examen das Hasenpanier ergreiffst. — — Applicire Dich vornehmlich auf die Sprachen, mein Kind!“ Und wirklich gelingt es ihr, den Sohn bis in die ersten Wochen oder Monate des Jahres 1790 mit dem Hofmeister in Leipzig festzuhalten. Die Pläne für die Verwaltung oder das Forstfach, die in den Briefen der Mutter aufgetaucht waren, wurden von seiner Liebe zu einem thatkräftigen Leben besiegt. Er trat in die sächsische Reiterei, zuerst unter die Dragoner, dann auf ganz kurze Zeit unter die Husaren und ward noch in demselben Jahre zu Sonnenburg zum Johanniter-Ritter geschlagen.

Geist und Aussicht dieses Dienstes mochten ihm in der sonst so aufgeregten Zeit nicht gefallen. Er nahm bald auf längere Zeit Urlaub zu Reisen nach der Schweiz und Italien und verweilte länger in Lausanne. Diese Atmosphäre war voll gefährlichen politischen Zündstoffes, den die Mutter in seinen Briefen so stark wittert, daß sie schon jetzt vorbeugt und die Aufregung zu dämpfen sucht. Sie schreibt dem Sohne am 28. April 1792: „Du hältst mich für eine Demokratin? — Das ist komisch. Nein, mein Kind, weder Demokratin noch Aristokratin, noch alles, was und wie es noch heißt, ist weder in meinem Herzen noch in meinem Kopfe. Ich halte es mit der Mittelstraße und denke in der Politik wie in Religionsfachen: die Simplicität und die Ordnung ist das Beste. Daß in Frankreich der Despotismus Tausende unglücklich machte, ist richtig, aber macht die jetzige Gährung nicht Millionen Menschen noch unglücklicher? Ist nicht Frankreich von jeher in Zank mit sich gewesen? Bald war die Nation Sklave, bald die Könige. Der Fehler liegt unstreitig in der Regierungsform und in dem Charakter der Nation. Leichtsinzig und grausam, enkomiastisch in ihrer Liebe für ihren König, vergöttern sie entweder den Mann oder morden ihn. Aufgeblasen von ihren Verdiensten haben sie weder Kraft in ihren Köpfen noch Standhaftigkeit in ihren Systemen. Der Witz steht bei ihnen statt der überdachten Vernunft, bald sind sie Kind, bald Mann, bald kriechend, bald Held. Alles ist in Widerspruch bei dieser Nation, und gleichwohl ist aus ihr der König, die Gesetzgeber, die Minister, das Parlament und der General. Daß so ein Staat endlich in Gährung kommt, ist kein Wunder, man muß sich wundern, daß es nicht eher geschah. Ich kann es den Fürsten nicht verdenken, daß sie sich drein mischen. Meinen Gedanken nach hätten sie's längst thun sollen, es wären Tausende von Menschen weniger unglücklich geworden und der Scandal wäre eher vorbei gewesen. Aber die Herren Minister haben ihre Federn brauchen und die großen Herrn ihr Geld im Kasten schonen wollen.“

„Daß eine Regierungsform besser als die andre ist, bezweifle ich nicht, aber so lange die Welt stehn wird, wird jede Regierungsform von Menschen dependiren, und so lange Menschen existiren, so lange wird nie was Vollkommenes bestehen können, il n'y a que le plus ou le moins qui fait la différence. Du wirst dies vor Deinem 40sten Jahre einsehn lernen, zumal wenn Du Gelegenheit hättest, mehr in's Innere zu gucken, denn es ist nicht alles Gold was glänzt. Vernünftig, billig und durchgängig rechtschaffen zu handeln muß unser Bestreben sein,